

FAIRER HANDEL auf dem Weg in eine gerechtere Zukunft

Einleitung

Der Faire Handel ist dynamischer denn je. Neue Akteure, neue Siegel, neue Ansätze – die Frage, was Fairer Handel ist und was nicht, wird immer komplexer. Das vorliegende Arbeitspapier ist das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises (EPA) zu der Frage, was den Fairen Handel ausmacht. Aus Sorge um die ursprünglichen Anliegen des Fairen Handels wollen wir unsere Ziele, unsere Wahrnehmung, unsere Rolle und unser Verständnis des Fairen Handels klarstellen. Ziel des Papiers ist es, einen internen Maßstab aufzustellen, auf dessen Grundlage wir die Entwicklungen des Fairen Handels reflektieren und konkrete Antworten auf aktuelle Fragen entwickeln können.

1. Unsere Ziele: Verwirklichung der Menschenrechte weltweit

Unser Entwicklungsziel ist eine Welt, in der die Menschenrechte im umfassenden Sinne verwirklicht werden. Denn jeder Mensch hat einen Anspruch auf ein würdevolles Leben, auf gesellschaftliche Teilhabe und Selbstentfaltung in einer lebensförderlichen Umwelt. Daher engagiert sich der BDKJ für eine Weltgesellschaft,

- a) deren Mitglieder ihr gesamtes Handeln auf die Achtung und Durchsetzung der Menschenrechte und der Wahrnehmung der daraus entstehenden Pflichten ausrichten,
- b) die geprägt ist vom Grundprinzip globaler Solidarität, die alle Menschen weltweit miteinander verbindet und füreinander verpflichtet.
- c) die zukunftsfähig ist, das heißt, sich an einer Entwicklung orientiert, die den Erhalt der natürlichen Lebengrundlagen und die Verwirklichung menschenwürdiger Lebensbedingungen für alle anstrebt

(Leitlinien für das entwicklungspolitische Engagement der Zukunft, 2010)

In dieser Perspektive ist auch der Faire Handel in erster Linie ein Instrument, das dabei helfen soll, das Ziel einer gerechten Weltgesellschaft zu erreichen. Er ist nur als Teil eines umfassenderen Entwicklungsmodells zu verstehen.

2. Unsere Wahrnehmung: Das Akteursfeld des Fairen Handels wird unübersichtlicher

Vor diesem Hintergrund ist die derzeitige Entwicklung in einer Hinsicht besorgniserregend: Bislang lebte der Faire Handel stark davon, dass es einen relativ starken Konsens darüber gab, was Fairer Handel ist und was mit ihm erreicht werden

soll¹. Nur dadurch wurde er wirtschaftlich und zugleich politisch relevant. Noch immer zehren die verschiedenen Akteure von dieser „Einheitsvorstellung“, ohne dass sie noch gegeben wäre – und häufig auch ohne dass die Akteure eine Verständigung anstreben würden. So droht die Gefahr, dass jeder Akteur versucht, den Fairen Handel für sich zu vereinnahmen. Denn der Fair-Handels-Markt ist mittlerweile umkämpft: Was einzelnen Akteuren als Profilierung und Stärkung zugutekommen mag, führt zu Unklarheiten und verwirrt die Konsumentinnen und Konsumenten. Es ist zu befürchten, dass so das Feld „Fairer Handel“ als solches geschwächt wird.

In der gegenwärtigen Situation nehmen wir Spannungen und Konfliktlinien zwischen den unterschiedlichen Akteuren des Fairen Handels wahr. So stehen sich unter anderem gegenüber

- Fairhandelsbewegung (Weltläden, Kirchengemeinden, Aktionsgruppen etc.) und Fairhandelsbranche (Unternehmen, Lizenznehmer)
- „100%-Fairhandels“-Unternehmen (z.B. GEPA) und Labelling Initiativen (z.B. TransFair e.V.), die auch Produkte von Unternehmen siegeln, die lediglich einzelne faire Produkte vertreiben
- große und kleine Produzierende (beispielsweise Teeproduzierende, deren Produktionsvolumen und Marktmacht nicht zu vergleichen sind)
- Produzierendennetzwerke und Labelling Initiativen
- Konkurrierende Akteure im „Siegelmarkt“

3. Unsere Rolle: Der BDKJ als ein Akteur des Fairen Handels

Der BDKJ ist mit dem Fairen Handel von Beginn an verbunden. Zur Umsetzung, Verbreitung und Weiterentwicklung des Fairen Handels übernimmt der BDKJ verschiedene Rollen:

¹ Als Konsens gilt die internationale Definition des Netzwerkes FINE: *„Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent/-innen und Arbeiter/-innen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair Handels-Organisationen engagieren sich (gemeinsam mit Verbraucher/-innen) für die Unterstützung der Produzent/-innen, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.“*

- Der BDKJ ist politischer Akteur, positioniert sich zu (entwicklungs-)politischen Themen und betreibt Lobby- und Kampagnenarbeit.
- Der BDKJ ist Bildungsakteur und fördert das Verständnis für den Fairen Handel in vielfältigsten Aktivitäten in den Mitglieds- und Diözesanverbänden, durch den Fair Trade e.V., durch die Internetplattform www.kritischerkonsum.de, durch die Zeitschrift „Welt und Handel“, bei Aktionen und Projekten.
- Der BDKJ ist auch wirtschaftlicher Akteur, ob als Gesellschafter der GEPA oder beim Verkauf von fair gehandelten Produkten in Aktionsgruppen.
- Nicht zuletzt setzt sich der BDKJ für Standards im Fairen Handel ein, z.B. als Mitglied im TransFair e.V.

Aufgrund all dieser Rollen und aufgrund des selbst gesetzten Entwicklungszieles, nämlich eine gerechte (Welt-)Gesellschaft zu erreichen, ist die Zusammenhängskraft bei aller Unterschiedlichkeit der Akteure innerhalb des Feldes Fairer Handel für den BDKJ ein hohes Gut.

4. Unsere Analyse: Komplementäre Ansätze statt Markenkonzurrenz

Um die unterschiedlichen Perspektiven zu respektieren und nicht einseitig die Deutungshoheit für sich zu beanspruchen, gehen wir im Folgenden in zwei Schritten vor. Zunächst werden verschiedene Leitbilder identifiziert und diskutiert, die innerhalb des Feldes Geltung beanspruchen. Anschließend werden diese Leitbilder in ihrem Zusammenhang beurteilt.

4.1 SEHEN: Leitbilder der Fair-Handels-Arbeit in Deutschland

Vier Leitbilder des Fairen Handels erscheinen uns maßgeblich für die Strategien, Handlungen und die Kommunikation der verschiedenen Akteure.

Leitbild 1: Kooperation zum wechselseitigen Vorteil

Fairer Handel soll die Lebens- und Handelsbedingungen benachteiligter Produzierender in Ländern des Südens verbessern. Vorrangig sind der Aufbau von Produktiv- und Humankapital. Dabei wird in den Vordergrund gerückt, dass der Faire Handel die Arbeitsbedingungen von Bäuerinnen, Bauern und Beschäftigten durch faire Preise und Prämien verbessert. Die Konsument/-innen erhalten im Gegenzug qualitativ gute Produkte und ein gutes Gefühl, zu besseren Lebens- und Handelsbedingungen beizutragen.

Leitbild 2: Alternatives Weltwirtschaftsmodell

Fairer Handel zeigt, dass soziale und ökonomische Gerechtigkeit im grenzüberschreitenden Handel möglich ist. Er ist Vorreiter und Beispiel für globale Sozial-, Umwelt- und Governance-Standards (wie Transparenz, Planbarkeit, Dialog). Je nach Strömung wird dabei betont, dass er ein Modell für eine gerechtere, weltwirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd ist, oder dass er ein

Instrument unter vielen ist, um eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung zu erreichen. Dabei wird mit dem Fairen Handel bewusst ein politisches Anliegen verbunden.

Leitbild 3: Form internationaler Zusammenarbeit

Der Faire Handel ist eine Form gemeinwesenorientierter Entwicklungszusammenarbeit. Er fördert den Aufbau von demokratischen Strukturen und Sozialkapital in den Partnerländern des Südens. Wer also fair gehandelte Waren kauft, sollte dies auch deshalb tun, weil mit den Fairhandels-Prämien Community- und Institutionbuilding-Maßnahmen vor allem in ländlichen Regionen (wie z.B. der Bau von Schulen oder Versammlungsräumen sowie die Förderung von Gesundheitsprojekten etc.) unterstützt werden.

Leitbild 4: Spezifische Form globalen Lernens

Der Faire Handel ist ein elaboriertes Anschauungsbeispiel Globalen Lernens – sowohl im Norden als auch im Süden. Er soll komplexe weltwirtschaftliche Abhängigkeiten anschaulich machen. Ziel ist zu informieren, zu sensibilisieren, Handlungsalternativen aufzuzeigen und zu (entwicklungs-)politischem Engagement anzuregen.

4.2. URTEILEN: Komplementäre Leitbilder

In unserem Verständnis haben alle Leitbilder ihre Berechtigung und betreffen wichtige Aspekte des Fairen Handels. Oftmals wird in Abgrenzung zu anderen Akteuren allerdings einseitig auf eines der Leitbilder fokussiert.

In der Perspektive einer Weltgesellschaft, in der die Menschenrechte im vollen Sinne verwirklicht werden, schließen sich die Leitbilder jedoch nicht aus. Sie stellen legitime Schwerpunktsetzungen dar, solange die Bedeutung der anderen Leitbilder nicht verneint oder ausgeblendet wird.

Die Leitbilder sollten daher als komplementär angesehen werden: Jeder Akteur sollte sich möglichst an allen vier Leitbildern orientieren. Denn jedes einzelne für sich genommen greift zu kurz.

Wir begreifen die vier Leitbilder somit als vier gleichwertige Kriterien dafür, was gutes Engagement im Fairen Handel ausmacht.

Fairer Handel soll:

- (1) die Lebensbedingungen der Produzierenden von Fair-Handels-Produkten verbessern und die Konsumierenden befähigen, an einer gerechten Form des Welthandels teilzunehmen.
- (2) darauf zielen, Sozial-, Umwelt- und Governance-Standards im Welthandel zu etablieren.
- (3) Auf den Aufbau von Sozialkapital und demokratischen Strukturen in Ländern des Südens abzielen

- (4) Mit (entwicklungs-)politischer Informations-, Kampagnen-, und/oder Bildungsarbeit verbunden sein.

Fairer Handel kann somit nicht exklusiv definiert, aber in unterschiedlichen Qualitäten umgesetzt werden. Damit ergibt sich ein nicht-exklusives, jedoch gestuftes Modell der Zugehörigkeit zu einem voll verwirklichten Fairen Handel. Den vier Kriterien des Fairen Handels sollten perspektivisch alle Akteure gerecht werden. Dabei dürfen von unterschiedlichen Akteur/-innen selbstverständlich unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.

4.3. AUSBLICK: Ableiten von Antworten und Forderungen

Das vorliegende Papier will einen internen Maßstab bieten, auf dem wir die Entwicklungen des Fairen Handels reflektieren und mit dessen Hilfe wir konkrete Antworten auf aktuelle Fragen entwickeln können. Konkrete Forderungen, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen können daraus abgeleitet werden.

EPA, im März 2013